

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 38 (1931)

Heft: 1

Artikel: Japans Kunstseiden-Industrie und die europäischen Absatzmärkte im fernen Orient

Autor: Kargen, Friedrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Konjunkturbesserung kann sich nur durchsetzen, wenn die Rohstoffpreise wieder ein weltwirtschaftliches Motiv zum Aufschwung geben und

wenn die außen- und innenpolitischen Probleme der Reparationsregelung und eines rigorosen Steuerabbaues endlich gelöst werden.

Japans Kunstseiden-Industrie und die europäischen Absatzmärkte im fernen Orient.

Von Dr. Friedrich Kargen, Paris.

Obleich die ostasiatischen Industriestaaten augenblicklich durch politische Wirren in ihrer Entwicklung gehemmt sind, so sind doch ihre Expansionsbestrebungen unverkennbar und es unterliegt keinem Zweifel, daß ihr Erfolg in der entfernten Zukunft nicht ausbleiben kann, und daß somit die europäische Industrie mit dem Verlust dieser riesigen Absatzgebiete, die erst nach dem kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Aufbau zur Geltung kommen werden, rechnen muß. Japan und Indien stehen heute an der Spitze dieser Bewegung und in China zeigen sich seit einigen Jahren die Anfänge des gleichen Strebens nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit. Die Textilindustrie war zufolge des Rohstoffreichtums in diesen Ländern von jeher heimisch und es handelte sich daher bloß darum, die Arbeitsmethoden nach europäischem Muster zu verbessern, um dieser Industrie zum Aufschwung zu verhelfen. Die glänzendsten Beispiele dieser Entwicklung liefern die Baumwoll- und Juteindustrie, die der europäischen Industrie schon so viele Sorgen bereitet hat.

In Japan spricht man heute von einem konjunkturellen Tiefstand, der so ziemlich die gesamte Textilindustrie erfaßt hat. Er kommt aber nicht in einem Produktionsrückgang, sondern vielmehr lediglich in einem erbitterten Preiskampf zum Ausdruck, der, abgesehen vom Inland, auf den großen Exportmärkten des Ostens ausgetragen wird und einen schrittweisen Rückzug der mit viel höheren Arbeitslöhnen und sozialen Abgaben belasteten europäischen Industrie zur unvermeidlichen Folge hat.

Die japanische Kunstseidenindustrie bildet in dem Problem des wirtschaftlichen Aufschwungs im fernen Orient ein Kapitel für sich. Es ist bekannt, daß ihre Entwicklung während der letzten Jahre alle Erwartungen übertrafen hat. Die Gesamtproduktion, die im Jahre 1926 mit etwa 5 Millionen lbs anzusetzen war, wurde bereits im Jahre 1928 auf 14½ Millionen geschätzt und hat im vergangenen mindestens 24 Millionen lbs erreicht. Da die monatliche Durchschnittsproduktion im ersten Semester 1930 mit etwa 2½ Millionen lbs zu beziffern war, wird die diesjährige Jahresproduktion mit 30 Millionen lbs anzusetzen sein. Es wäre daher gar nicht so ausgeschlossen, daß die japanische Industrie die deutsche, französische oder englische schon in den nächsten Jahren überflügelt. Der japanische Kunstseidengarnexport war aber bisher nur von verhältnismäßig geringer Bedeutung. Im ersten Quartal 1930 wurde bloß 1/20 der Produktion ausgeführt. Allerdings kann in diesen Verhältnissen schon in allernächster Zeit eine grundlegende Aenderung eintreten. Bisher lagen nämlich die Dinge so, daß die japanischen Kunstseidengarne nicht viel billiger waren als die europäischen, die mit erheblichen Frachtpesen belastet waren. Nun hat sich aber im Juli dieses Jahres eine sehr gewaltige Baisse auf dem japanischen Kunstseidenmarkt vollzogen. Einige Garnsorten haben sich um 30 bis 40 Prozent verbilligt, so daß die europäische Industrie in einen Zustand der Konkurrenzunfähigkeit versetzt wurde. Dies gilt natürlich nicht nur vom japanischen Markt, sondern auch in noch viel höherem Maße von den Exportmärkten dieses Landes. Die japanischen Kunstseidenfabrikanten haben nämlich beschlossen, ihre Produktion um 20% einzuschränken, oder aber die entsprechende Mehrerzeugung ins Ausland abzustößen. Die Folge davon war, daß die Produktion noch weiter gesteigert und der Ueberschuß exportiert wurde. So wurden im Juli gegen 13% der Erzeugung, statt 5% im ersten Quartal 1930, im Ausland abgesetzt. Es ist übrigens zu erwähnen, daß die japanische Kunstseidenindustrie auf Grund der hohen Entwicklungsstufe, auf der sie heute steht, auf den Export angewiesen ist, und dies umso mehr, als dem Absatz kunstseidener Waren im Inland gewisse Grenzen gesetzt sind. Die Naturseide ist dort sehr billig und der Preisunterschied ist daher unter normalen Verhältnissen kein so großer als zwischen den europäischen Seiden- und Kunstseidenwaren. Andererseits ist der Großteil der Bevölkerung heute noch sehr konservativ eingestellt und

hält darauf, daß die verschiedenen Teile der Nationalkleidung aus echter Seide hergestellt sind.

Viel bedeutender und für die europäische Industrie vorerhand viel gefährlicher ist das japanische Ausfuhrgeschäft in kunstseidenen Geweben, das sich in den letzten drei Jahren geradezu beängstigend entwickelt hat. Im Jahre 1927 wurde der Gesamtexport mit 1,7 Millionen Yen bewertet, 1928 mit 8,3 Millionen und 1929 schon mit 27,7 Millionen. Im ersten Semester 1930 stellt man gegenüber der gleichen Periode des vorhergehenden Jahres eine weitere, sehr gewaltige Zunahme fest, die mit etwa 70% anzusetzen ist, indem der Exportwert 19 Millionen Yen statt 11 Millionen beträgt. Die Statistiken bringen bezüglich der Verteilung der Kunstseidenwarenausfuhr auf die einzelnen Länder im Jahre 1929 und im ersten Semester 1930 folgende Zahlen:

	Werte in 1000 Yen	
	1929 (12 Monate)	1930 (ersten 6 Monate)
Britisch-Indien	7,000	7,425
Straits Settlements	3,830	2,201
Holländisch-Indien	3,614	2,947
Schanghai	3,400	852
Philippinen	3,300	3,270
Hongkong	3,220	258
Siam	531	444
Ostafrika	85	87
Hawai	71	27
Kanada	64	372
Indochina	60	25
Südafrika	45	137
Vereinigte Staaten	28	18
Australien	13	59
Andere Länder	2,398	899
Zusammen	27,657	19,021

Die wichtigsten Abnehmer der japanischen Industrie sind somit Britisch- und Holländisch-Indien, die Philippinen und Straits Settlements. Dagegen hat der chinesische Markt im ersten Halbjahr stark versagt. Daß sich die ganz außergewöhnliche Exportsteigerung, die man in den letzten Jahren beobachten konnte, auf Kosten der europäischen Industrie vollzogen hat, versteht sich von selbst. Am schwersten ist hier Italien betroffen, das trotz seines weiten Vorsprungs in den Hintergrund gedrängt wurde. Aber auch die deutschen und englischen Exporteure hat der japanische Vorstoß zum Rückzug gezwungen. Zu erwähnen ist allerdings, daß die japanische Ausfuhr in den einzelnen Monaten des ersten Halbjahres 1930 einen ständigen Rückgang aufweist. Ihr Wert ist von 3,8 Millionen Yen im Januar und 3,4 Millionen im März auf 2,8 Millionen im Mai und 2,1 Millionen im Juni gesunken. Diese Erscheinung darf aber nicht falsch ausgelegt werden. Sie ist auf eine allgemeine Konjunkturverschlechterung und nicht etwa auf ein Wiederaufblühen des europäischen Exportgeschäfts zurückzuführen.

Die Vorteile Japans beruhen insbesondere auf niedrigeren Arbeitslöhnen und überhaupt günstigeren Fabrikationsverhältnissen, billigeren Frachten, kürzeren Lieferfristen, zweckmäßigeren Absatzmethoden und auf einer besseren Kenntnis der auf den einzelnen Märkten herrschenden Handelsbedingungen und Geschmacksrichtungen. Da sie zum Großteil auf der vorteilhafteren geographischen Lage beruhen, soll sich die europäische Industrie keinen Illusionen hingeben. Der ost- und südasianische Markt wird uns früher oder später verloren gehen, und dies gilt nicht nur von den Kunstseidengeweben, sondern von den Textilwaren ganz allgemein. Was heute Japan ist, wird vielleicht morgen Indien und übermorgen China sein. Betrübliche Aussichten für die europäische Wirtschaft, die aber in der Natur der Dinge selbst begründet sind und mit denen man sich daher abfinden muß.